

Hochwasserdialog Regensburg - Flutpolder Eltheim und Wörthhof

Regionaler Workshop 3:

Potenzielle Auswirkungen auf Naturhaushalt und Landschaftsbild

Anmerkung: Aus Gründen der Übersicht und Lesbarkeit des Protokolls sind Statements und Diskussionsbeiträge in Stichworten zusammengefasst. Grundlage des Protokolls ist die Mitschrift vor Ort. Außerdem wurde die Diskussion mit einem Aufnahmegerät mitgeschnitten. Dieser Audio-Mitschnitt dient ausschließlich zur Erstellung des Protokolls.

Protokoll

Termin: Donnerstag, 17.12.2015 von 19.00 bis 22.30 Uhr

Ort: Antoniushaus, Regensburg

Moderation: Bettina Dreiseitl-Wanschura, PlanSinn

Begrüßung durch Josef Feuchtgruber (Leiter des WWA Regensburg)

- Dank für Teilnahme an Vertreter von Naturschutz und Landwirtschaft
- Heute ist ein Workshop vorgesehen, bei dem das Thema Naturschutz an mehreren Tischen diskutiert werden wird.

Einleitung (Moderatorin)

- Stand im Hochwasserdialog, Grafik Hochwasserdialog Ablaufplan
- Vorstellung Ablauf heute

Kurzvorträge inkl. Nachfragemöglichkeiten

1. Überblick Rahmenbedingungen Naturschutz

Vortrag: Andreas Huber, Wasserwirtschaftsamt Regensburg

Fragen und Statements der TeilnehmerInnen:

Jürgen Lukassek: Die geplante Fischaufstiegshilfe ist auf der ungünstigeren Seite vorgesehen: sie sollte auch für die andere Seite geplant werden, da hier wegen der Geländevoraussetzungen deutlich günstigere Möglichkeiten bestehen.

Außerdem sollte auch der Fischabstieg berücksichtigt werden!

Andreas Huber: Hier gab es bereits Telefonate mit dem Wasserschiffahrtsamt (WSA), dort wurde auch die Möglichkeit der Fischaufstiegshilfe auf der anderen Seite angesprochen.

Andreas Basler: Zusätzliche Ausgleichsflächen für nicht kompensierten Donauausbau wurden im Vortrag erwähnt – wie ist das zu verstehen, wie ist hier die rechtliche Grundlage?

Norbert Dirscherl: Dies liegt in der Zuständigkeit der Wasserschiffahrtsverwaltung, hier gibt es laufende Untersuchungen. Daher ist es auch noch nicht möglich, hier Auskunft zu geben.

Die obere Naturschutzbehörde ist aber auf jeden Fall bemüht, das Ausmaß der Ausgleichsflächen möglichst gering zu halten.

Heinrich Mandlik: Das ist aber keine Transparenz und auch kein echter Dialog, wenn die betroffene Behörde nicht anwesend ist!

2. Risiken und Potenziale der Flutpolderstandorte Eltheim und Wörthhof aus naturschutzfachlicher Sicht

Vortrag: *Dr. Josef Paukner, Donau-Naab-Regen-Allianz*

Fragen und Statements der TeilnehmerInnen:

Dr. Stefan Kremb: Der Vergleich von Ackerflächen mit asphaltierten Flächen war etwas zu drastisch und leicht übertrieben. Schließlich gibt es hier auch ökologische Leistungen, CO₂- und Wasserbindung, Nahrungsproduktion und Ernährungssicherung und umfangreiches Bodenleben z.B. Regenwürmer sowie zahlreiche Tiere wie Hasen, Rebhühner und Rehe.

Josef Paukner: Ich habe gesagt, dass sich mit Hinblick auf die vorkommenden Rote-Listen-Arten die intensiv genutzten Ackerflächen immer mehr asphaltierten Flächen annähern. Diesen negativen Trend gilt es umzukehren – auch in Abstimmung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz.

3. Ergebnisse der Struktur- und Nutzungskartierung

Vortrag: *Dr. Monika Marzelli und Valerie Moos, ifuplan*

Fragen und Statements der TeilnehmerInnen:

Markus Hörner: Was bedeuten die orange gefärbten Karten – welche Form von Eingriff wäre dann ein „Konflikt“: eine Flutung des Polders oder ein Bauwerk? Werden bei einem Polderbau durch die SNK+ Einstufung die Forderungen nach Ausgleichsflächen noch größer oder können sie unter Umständen einen Polderbau verhindern?

Dr. Monika Marzelli: Die Ackerflächen sind deshalb so eingestuft, da dort eventuell Rohrweihen oder andere Bodenbrüter brüten könnten. SNK+ ist nur eine sehr grobe Potenzialfeststellung und zeigt wo welche Arten vorkommen können. Mit SNK+ kann die Frage nach Ausgleichsflächen in diesem Planungsstadium nicht beantwortet werden. Um Ausgleichsflächen abzuschätzen, benötigt man genaue Artkartierungen sowie eine Kartierung nach Biotopwertliste. Möchte man an einer bestimmten Stelle eine Maßnahme (z.B. Bauwerk oder Flutung) durchführen, muss man anhand einer genaueren Kartierung nachschauen, ob dort tatsächlich die geschützten Arten vorkommen.

Heinrich Weikl: Dämme haben laut ihrer Kartierung ein sehr hohes ökologisches Potenzial. Bedeutet das, dass neue Dämme eine Bereicherung wären. Warum braucht es für neue Dämme Ausgleichsflächen? Das ist mir unverständlich!

Auf einer meiner Fläche wurde nicht richtig kartiert: diese Fläche war eine KULAP-Fläche und ist jetzt wieder Acker.

Dr. Monika Marzelli: Naturnahe gestaltete Deiche auf landwirtschaftlicher Fläche müssen unter gewissen Voraussetzungen (lt. Bayerischer Kompensationsverordnung) nicht ausgeglichen werden, weil damit eine ökologische Verbesserung entsteht (z.B. Magerrasen).

Markus Bauer: Was sind CEF-Maßnahmen? Kommen auch Fließgewässer im Erhebungsgebiet vor? Es gibt hier Fließgewässer und Entwässerungsgräben.

Dr. Monika Marzelli: CEF-Maßnahmen werden gemacht, wenn für europarechtlich geschützte Arten ein Verbotstatbestand erwartet wird, um diesen Verbotstatbestand zu verhindern. CEF-Maßnahmen sind daher vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen für europarechtliche geschützte Arten, um Beeinträchtigungen auszugleichen. (CEF => continuous ecological functionality-measures, Maßnahmen zur dauerhaften Sicherung der ökologischen Funktion.)

Valerie Moos: Fließgewässer wurden auch kartiert. In unserer Kartierung ist der Zustand zum Zeitpunkt der Kartierung abgebildet.

Markus Bauer: Was ist der Unterschied zwischen potenziell geschützten und geschützten Arten?

Dr. Monika Marzelli: Hier geht es eher um den Unterschied zwischen tatsächlich nachgewiesenen und potenziell vermuteten Arten aufgrund der vorgefundenen Strukturen, d.h. es können durchaus mehr Arten vorkommen als tatsächlich nachgewiesen sind. Über die Strukturtypen versucht man abzuleiten, welche Arten noch vorkommen können, aber nicht nachgewiesen sind.

Stefan Kramer: Warum gibt es keine konkrete Aussage, welche Auswirkungen/Aussagen die Ergebnisse der SNK+ Kartierung auf die Planung haben? Unsere Entwässerungsgräben sind fließende Gewässer, weil sie Wasser ableiten.

Josef Feuchtgruber: SNK+ Kartierung ist eine grobe Bestanderhebung, wo welche Arten vorkommen könnten. Für uns ist die SNK+ Kartierung eine Planungsgrundlage – z.B. wenn angeschaut und überlegt wird, wo Deiche, Ein- und Auslassbauwerke etc. geplant werden sollen. Den Flächen mit höherem ökologischem und naturschutzfachlichem Potenzial – also den braunen Flächen – wird man dann eher versuchen auszuweichen. Wenn das nicht möglich ist, muss man diese Flächen noch genauer untersuchen, was findet man dort tatsächlich vor. Anhand dieser erweiterten Untersuchungen werden dann die Ausgleichsflächen berechnet.

Dr. Monika Marzelli: Wenn wir wissen wie oft geflutet wird kann man auch besser abschätzen wie viel kaputt geht.

Norbert Dirscherl: Die Belange Natur und Landschaft werden als eines der relevanten Themen im Raumordnungsverfahren abgehandelt. Der Vorhabensträger wird dann voraussichtlich mehrere Varianten vorlegen – hier wird dann die günstigste Variante ermittelt. Auch die Auswirkungen auf die anliegenden Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete werden ermittelt. Die Struktur- und Nutzungskartierung gibt nur eine grobe Entscheidungshilfe bei der Variantenfindung. Konkrete Aussagen zu möglichen Auswirkungen bei Flutungen in einer gewissen Häufigkeit sind zum heutigen Zeitpunkt noch gar nicht möglich. Heute kann nur der nächste Schritt für das Raumordnungsverfahren behandelt und vorbereitet werden.

Moderatorin: Hier im Raum gibt es viel Wissen zu den lokalen Gegebenheiten. Wenn ein Landschaftselement falsch aufgenommen wurde, kann man das mit Frau Marzelli oder Frau Moos besprechen bzw. ändern.

Markus Hörner: Der Hochwasserdiallog ist dazu da, um miteinander zu sprechen, um andere Positionen zu verstehen und um offene Fragen zu erörtern bzw. erklärt zu bekommen. Ausgleichsflächen sind eine große Befürchtung – deshalb möchten wir dazu konkretere Aussagen haben. In Bertoldsheim haben wir z.B. gehört, dass für 200 ha Polderfläche 30 ha Ausgleichsflächen notwendig sind – das sind horrenden Zahlen. Wir erwarten von Seiten des Naturschutzes da vorab Einschätzungen des Ausmaßes der Ausgleichsflächen.

Pause

Diskussion an Tischen zu den vier Leitthemen:

1. Aktueller Zustand der Lebensräume innerhalb des Flutpolderumgriffs
2. Zukünftige Risiken und Chancen von Flutpoldern für Landlebensräume und Landtiere aus Sicht von Naturschutz, Jagd, Land- u. Forstwirtschaft
3. Risiken und Chancen von Flutpoldern für Gewässerlebewesen
4. Landschaftsbild, Naherholung, Erosionsrisiko etc. im Zusammenhang mit Flutpoldern

Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Abschluss

Tisch 1:

Aktueller Zustand der Lebensräume innerhalb des Flutpolderumgriffs

Fragen:

- *Welche Lebensräume innerhalb des Kartenabschnittes (Flutpolderumgriff und angrenzende Bereiche) sind aus Naturschutzsicht als besonders schützenswert zu bewerten?*
- *Durch welche Maßnahmen könnte das vorhandene Potenzial noch erhöht werden?*
- *Welche aktuellen Konflikte zwischen Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Anrainern etc. bestehen? Wie könnten diese gelöst werden?*

Michael Beimler:

- Alle Lebensräume innerhalb des Kartenabschnittes (Flutpolderumgriff und angrenzende Bereiche) sind aus Naturschutzsicht als besonders schützenswert zu bewerten.
- Nur ohne Polder könnte das vorhandene Potenzial noch erhöht werden.
- Es sind im Moment keine aktuellen Konflikte zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Anrainern im Bereich Eltheim bekannt.

Markus Bauer:

- Mangelnde Pflege der Gräben bzw. anderer Landschaftselemente ist ein Problem.
- In Kooperation von Naturschutz und Landwirtschaft kann man an den Potentialen der Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten arbeiten.
- Konflikt: Verschiedene Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz. Man muss auch die Bewirtschaftung und Wirtschaftlichkeit miteinbeziehen. In einem gewissen Ausmaß sind Kooperationen möglich, z.B. Förderung von Greening-Maßnahmen.
- Wichtig wäre es, dass der Naturschutz inkl. der Behörden auf die Landwirte zugehen soll. Nicht nur Auflagen vorschreiben, sondern Konzepte erarbeiten, die gemeinsam umgesetzt werden. Z.B. Lösung für das Biber-Problem.

Dr. Josef Pauker:

- Der Naturschutz ist sehr an einer Kooperation/Zusammenarbeit mit den Landwirten interessiert.
- Unser Thema am Wasser ist die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Wir sind derzeit in der zweiten von drei Bewirtschaftungszeiträumen. Nur über freiwillige Maßnahmen werden wir dieses Ziel nicht erreichen. Wir müssen eine Lösung finden, wie wir die Einträge aus der Landwirtschaft vermindern. Der Naturschutz möchte sich hier mehr mit

dem Bayerischem Bauernverband abstimmen. Für den Landwirt muss es einen Sinn machen die Maßnahmen umzusetzen und mitzutragen.

Dr. Stefan Kremb:

- Es gibt in der Landwirtschaftsverwaltung einen Wild-Lebensraum-Berater, der kann im Gebiet beraten welche Strukturen oder Maßnahmen man machen kann, um die Wildtiere zu fördern. Die Umsetzung erfolgt durch die Betriebe auf freiwilliger Basis über das Greening und über das KULAP.

Heinrich Weigl:

- Angst der Landwirtschaft, ausgetrickst zu werden; z.B. wenn Frist ausläuft, ist der Ackerboden dann plötzlich historisches Grünland. Grundsätzlich wäre die Bereitschaft bei den Landwirten da.

Moderatorin:

- Gibt es biologische Landwirtschaft in dieser Region?

Markus Bauer:

- Sehr hochwertige Böden für Ackerbau, welche traditionell vorwiegend für Kartoffel- und Zuckerrübenanbau genutzt werden.
- Ökologische Landwirtschaft hat eher einen kleinen Anteil in der Region.

Dr. Stefan Kremb:

- Im Gebiet Wörthhof sind 194 ha unter Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) von 713 ha; das heißt, dass 27% der Fläche mit Extensivierungsmaßnahmen belegt sind und davon sind 23 ha Ökolandbau.

Johannes Hebauer:

- Rund 5% ökologische Landwirtschaft im Landkreis.
- Wenn die Nachfrage nach Bio-Produkten steigt, wird auch der Ökolandbau langsam zunehmen, grundsätzlich ist Ökolandbau ohne Viehwirtschaft eher schwierig, Für KULAP und Ausgleichsflächen ist für neue Verträge wenig Geld vorhanden.

Johannes Hebauer:

- 2015 ist eine neues KULAP aufgelegt worden und die Finanzmittel sind im ersten Jahr bereits so stark gebunden worden, dass für die Folgejahre für die Antragstellung weniger Potential vorhanden ist. Im Bereich des Gewässerschutzes werden die Programme fortgeführt.

Tisch 2:

Zukünftige Risiken und Chancen von Flutpoldern für Landlebensräume und Landtiere aus Sicht von Naturschutz, Jagd, Land- u. Forstwirtschaft

Fragen

- *Welche bestehenden Landlebensräume wären bei einer Flutpoldernutzung und mehrtägigem Wasserstau akut bedroht?*
- *Welche möglichen negativen Folgen eines Flutpolderbaus sind aus Sicht des Naturschutzes in der Planung zu vermeiden? (z.B. Erosion, Verlandung, Kontamination, fehlende Passierbarkeit etc.)*
- *Welche konkreten Befürchtungen bestehen aus Sicht der Jagd im Falle eines Polderbaus?*

Albert Geserer, aus Sicht der Landwirtschaft:

- Vernichtung ökologisch wertvoller Lebensräume durch Kontamination der Böden, Erosion und Verlandungen der Abwassergräben
- Vernichtung wertvoller landwirtschaftlicher Flächen durch Bodenverdichtungen und Sauerstoffentzug
- Beeinträchtigung von Mikroorganismen und Tierlebensräumen
- Wertminderung der landwirtschaftlichen Flächen im Poldergebiet

Gerhard Schmutz, aus Sicht der Jagdwirtschaft:

- Bei Hochwasser zieht das Wild von der Gmünder Au in das zukünftige Poldergebiet. Wenn dann der Polder geflutet wird, sind die Wildtierschäden riesig.
- Tiere sind auf Flutung nicht vorbereitet
- Es droht die Vernichtung von Hase und Fasan, da diese hier oft Zuflucht suchen.
- Fluchräume und Fluchtwege sind nicht realistisch, da im Süden, Osten und Westen die Donau und Gmünder Au und im Norden die Autobahn liegen.
- Schaulustige am Damm behindern die Flucht der Tiere
- Vogelschutz sorgt sich um die letzten Brutvögel der Brachvögel

Karl Weikenstorfer:

- Die Tiere sind nicht mehr an Flutungen wie früher in den Auen früher angepasst, es haben sich andere Lebensgemeinschaften etabliert.
- Tiermassenvernichtungsanlage im Polder Wörthhof, da die Tiere aus dem Naturschutzgebiet in Stöcklwörth weder nach rechts oder links flüchten kann. Es gibt keine Fluchtmöglichkeit außer ev. Einhausung mit Lärmschutzwand bei Oberachdorf. Das ist auch nicht im Sinne des Tierschutzes.

Josef Feuchtgruber:

- Nochmals zur Erinnerung, dass die gesicherten Flächen nicht die geplante Polderfläche abbilden, sondern nur den Umgriff für Varianten angeben. Außerdem sind wir schon mit dem Bayerischen Jagdverband in Kontakt, um uns hier beraten lassen.

Christian Stierstorfer, aus Sicht des Naturschutzes:

- Die ansässigen Arten sind schlicht und einfach nicht an Flutung angepasst – im Gegensatz zu früher, wo die Au regelmäßig überflutet wurde.

Tisch 3:

Risiken und Chancen von Flutpoldern für Gewässerlebewesen

Fragen:

- *Welche bestehenden Gewässerlebensräume wären bei einer Flutpoldernutzung akut bedroht?*
- *Welche möglichen negativen Folgen eines Flutpolderbaus sind aus Sicht der Fischerei in der Planung zu vermeiden? (Fischfallenbildung etc.)*
- *Welche Erwartungen gibt es von Seiten des Naturschutzes, der Fischerei, der Anrainer bei der Realisierung des Fischaufstiegs Geisling?*

Jürgen Lukassek:

- Bei Erosion von Ackerböden: Kolmation von letzten Kiesbänken, der Laich erstickt
- Von Ackerböden werden aber auch Düngemittel (z.B. Ammoniumnitrat u. Phosphat) und Pflanzenschutzmittel (z.B. Glyphosat) ins Wasser geschwemmt; ab 86mg/L Wasser ist das für Fische giftig.
- Ein Flutpolder darf keine Fischfallen enthalten, z.B. Ackerfurchen
- Fischbrut sucht sich ruhigere Flächen an den Polderrändern, wo sie beim raschen Ablassen des Wassers liegen bleiben und sterben.
- Auch tödliche Folgen für Amphibien
- Der Sauerstoffmangel nach 3-4 Tagen Einstau sorgt für den Tod von Kleinstlebewesen im Wasser und Boden, z.B. benötigen Regenwürmer rund 3-4 Jahre um sich zu regenerieren
- Langsame Befüllung und Entleerung sollte realisiert werden, ist aber nicht realistisch
- Gmünder Au ist aus Sicht der Fischerei und Naturschutz (FFH-Gebiet) sehr wichtig: hier ist die tiefste Stelle, welche bei Polderflutung geschützt werden muss.
- zu Fischtreppe: Gesamtkonzept für Fischaufstieg, -abstieg und Geschiebemanagement. Keine Salamiaktik!
- Schäden bei den Fischbesatz der Fischereiberechtigten

Dr. Stefan Kremb:

- Durch die große Verdünnung haben Düngemittel wahrscheinlich keinen großen Einfluss auf die Gewässerlebewesen.
- „Dies dürfte auch auf PSM zutreffen. Eine Hochrechnung z.B. der Glyphosat-Konzentration kann gerne bilateral mit geschätzten Einsatzmengen und den durchschnittlichen Anbauverhältnissen erfolgen. Kritische Konzentrationen werden unsererseits nicht erwartet.“

Teilnehmer:

- Grundwasser darf nicht weiter ansteigen!

Tisch 4:

Landschaftsbild, Naherholung, Erosionsrisiko etc. im Zusammenhang mit Flutpoldern

Fragen

- *Welche möglichen negativen Folgen eines Flutpolderbaus müssen in Hinsicht auf die Erhaltung des Landschaftsbildes in der Planung auf jeden Fall ausgeschlossen werden?*
- *Welche Flächen wären im Fall eines Flutpolderbaus am ehesten von Erosion/Verlandung/Kontamination betroffen?*

- *Gibt es Maßnahmen, die im Rahmen eines Flutpolderbaus mit eingeplant werden könnten – welche einen „Gewinn“ für die Region bedeuten würden (Ökologie, Naherholung, etc.)?*

Markus Hörner:

- Flutpolder kontra Bodenschutz
- Erosion wurde heiß diskutiert: Ich bin sehr skeptisch, ob man dieses Problem in den Griff bekommen kann – Herr Bauer von der Regierung war der Ansicht, dass dies technisch möglich ist (Einlaufbauwerk, Tosbecken)
- Grundsatzfrage: Wie oft soll der Polder geflutet werden?
- Sünden der Vergangenheit: Viel Platz für Hochwasserschutz wurde bereits für Stauhaltung verbraucht, innerhalb der damaligen Donaudämme hätte man heute sehr viel Hochwasserschutz betreiben können.
- Vertrauen in die Behörden: z.B. Könnte es sein, dass im Zuge der Untersuchung der Stauhaltung Straubing jetzt noch nachträglich Ausgleichsflächen geschaffen werden müssen? Wer ist verantwortlich für nicht umgesetzte Pflegemaßnahmen und wie kann man diese einfordern?
- Wie können Hochwasserschäden vermieden werden? Wir haben in den überregionalen Diskussionsforen gelernt, dass die Klimawandelprognose die Situation an Isar und Inn, die für Donauhochwasser relevant sind, eher entschärft. Wir bauen einen HQ100-Schutz plus ein Meter Freiboard. Langt nicht dieser HQ100-Schutz? Mit den Flutpoldern schießen wir mit Kanonen auf Spatzen – ist dies wirklich notwendig und sinnvoll?
- Mit den Flutpoldern haben wir mit großen Schäden und Landverlusten zu rechnen. Die Grundwassersituation wird sich wahrscheinlich auch noch verschlechtern.
- Es stellt sich unweigerlich die Fragen nach den Kosten und Nutzen der Flutpolder.

Dr. Josef Paukner:

- Wir müssen aber mit mehr Hochwasser und mehr Sturzfluten rechnen – hier müssen wir eher mit einer Verschärfung in den kommenden Jahren rechnen!
- In Regensburg haben wir bei den letzten Hochwässern Glück gehabt. Es kann auch ein noch größeres Hochwasser kommen, z.B. HQ120.
- Es nehmen die Hochwasserschäden in dem Verhältnis zu, in dem Geld für den Hochwasserschutz ausgegeben wird.
- Wir brauchen einen dezentralen Hochwasserschutz und die billigste und beste Maßnahme gegen Hochwasserschäden ist: Wegbleiben vom Wasser!
- Das Problem ist nicht der Deich, den kann man hübsch machen, das Problem ist die Flutung.
- Schäden sind abhängig von Ort der Ein- und Auslassbauwerke
- Meiner Meinung gibt es keine Maßnahmen, die im Rahmen eines Flutpolderbaus mit eingeplant werden könnten – welche einen „Gewinn“ für die Region bedeuten würden (Ökologie, Naherholung etc.)

Michael Beimler:

- Ein vier Meter hoher Damm in der ausgeräumten Landschaft ist eine Mauer, eine massive Belastung für die Anwohner.
- In Regensburg hat man sich gegen einen Deich und für mobile Elemente ausgesprochen.

Stefan Kramer:

- Die Prüfungen (z.B. Kartierung u. Grundwassermodell) bestehen immer nur aus Momentaufnahmen, dies halte ich für sehr gefährlich.

- Unsere Region darf nicht zweitklassig behandelt werden, Informationen werden nur tröpfchenweise sichtbar.
- Ich bin überzeugt, dass die Ämter schon die Pläne für den Polder in der Schublade haben und der Polder schon bei HQ30 geflutet wird, ich werde mich dagegen wehren.
- Ich hoffe da auf eine Verbesserung und mehr Offenheit in der Zukunft.

Josef Feuchtgruber:

- Ich kann versichern, dass es keine fertigen Polderpläne gibt.
- Experten zu Rate zu ziehen soll helfen, die Probleme zu lösen.
- Nächste Schritte: es soll Variantenuntersuchungen (Objektplanung) vergeben werden. Information dazu erfolgt wieder an die Vertreter der IG Polder. Termine in der zweiten Januarhälfte 2016: Objektplanung für Deichtrasse und Einlauf- und Auslaufbauwerk.
- Variantenuntersuchungen werden für die Berechnungen des Grundwassermodells benötigt.
- Außerdem wird noch eine detaillierte naturschutzfachliche Erhebung ausgeschrieben.

Stefan Bauer:

- Vorwürfe: wir haben eine fertige Planung und auf der anderen Seite ihr könnt noch nichts sagen!
- Wir haben uns extra dafür entschieden, sehr früh in die Diskussion einzusteigen. In dieser Phase können wir selbstverständlich noch nicht auf alle Fragen eine Antwort geben.
- Wir können unterschiedlicher Meinung sein, haben aber ein gemeinsames Ziel: wir müssen die Gegebenheiten in der Region, ob ein Flutpolder gebaut werden kann oder nicht, sauber abklären! Wenn das nicht gemacht wird, dann steht das Thema Flutpolder in 5 oder 10 Jahren wieder am Tablett.

Heinrich Mandlik:

- Es geht um uns und um unsere Heimat
- Aber uns fehlt die Grundehrlichkeit, die vermissen wir: dass was man weiß, sollte man auch sagen.
- Eine wichtige große Behörde, die WSA, erscheint schon gar nicht mehr!

Stefan Bauer:

- Von Seite der Wasserwirtschaft teilen wir unser Wissen mit Ihnen.
- Jeder Flutpolder ist eine individuelle Sache und auch wir müssen uns an den Flutpolder herantasten.
- Die vorläufig gesicherte Fläche stellt noch nicht die Poldergrenzen dar.
- Problem: Vom Flutpolder Betroffene profitieren nicht von ihm – damit sind wir wieder beim Thema Solidarität.

Heinrich Weikl:

- Wunsch, dass sich das WWA auch an die örtlichen Jagdgenossenschaften und örtlichen Jäger wenden soll. Die verfügen über das lokale Wissen.

Stefan Kramer:

- Dass im April 2016 nicht nur die Ministerin kommt, sondern auch schon eine Variantenstudie vorgestellt wird, wurde uns bis heute nicht mitgeteilt.

Moderation:

- Die nächsten Schritte werden nochmals für alle nachvollziehbar auf der Website veröffentlicht.

Ersteller Protokoll: David Scheurich, tatwort

TeilnehmerInnen

Institution	Vorname	Nachname
tewag	Ines	Aumüller
Bayerischer Bauernverband	Andreas	Basler
Bayerischer Bauernverband	Markus	Bauer
Regierung der Oberpfalz	Stefan	Bauer
tewag	Alexander	Bauer
IG Polder	Michael	Beimler
Höhere Naturschutzbehörde der Regierung Oberpfalz	Norbert	Dirscherl
PlanSinn	Gert	Domenig
PlanSinn	Bettina	Dreiseitl-Wanschura
Wasserwirtschaftsamt Regensburg	Josef	Feuchtgruber
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg	Jana	Finze
Wasserwirtschaftsamt Regensburg	Heinrich	Fischer
IG Polder	Albert	Geserer
Donau Naab Regen Allianz	Gerhard	Härtl
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regensburg	Johannes	Hebauer
IG Polder Wörth	Gerhard	Hebauer
Bayerischer Bauernverband	Erich	Heitzer
Landratsamt Regensburg	Harald	Hillebrand
Landesfischereiverband	Hans	Holler
IG Polder	Markus	Hörner
Wasserwirtschaftsamt Regensburg	Andreas	Huber
Wasserwirtschaftsamt Regensburg	Stephanie	Kexel
Gemeinde Pfatter	Jürgen	Koch
IG Polder	Stefan	Kramer
Regierung der Oberpfalz	Dr. Stefan	Kremb
Landratsamt Regensburg	Ansgar	Lemper
Donau Naab Regen Allianz / Landesfischereiverband e.V.	Jürgen	Lukassek
IG Polder	Heinrich	Mandlik
ifuplan	Dr. Monika	Marzelli
Regierung der Oberpfalz	Klaus	Mayrhofer
ifuplan	Valerie	Moos
Höhere Naturschutzbehörde der Regierung Oberpfalz	Wolfgang	Nerb
Donau Naab Regen Allianz	Dr. Josef	Paukner
IV Grundwassergeschädigte	Werner	Rauscher
Derori Entwicklungs-GmbH	Günther	Riepl
Arbeitsgemeinschaften der Jagdgenossen	Albert	Robold
tatwort	David	Scheurich
Stadt Wörth	Gerhard	Schmautz
Regierung der Oberpfalz	Dr. Stefan	Seefelder
Wasserwirtschaftsamt Regensburg	Konrad	Seilbeck
Landesbund für Vogelschutz	Christian	Stierstorfer

tatwort	Franz	Tragner
IG Polder	Johannes	Weig
IG Polder	Karl	Weikenstorfer
IG Polder	Heinrich	Weigl
Bayerischer Bauernverband	Josef	Zimmerer